Neue Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werden. Das ist bitter nötig; der jetzige Zustand ist unhaltbar. Das Departement beschäftigt sich auch mit der Frage der Herausgabe eigener Rechenbücher für die Primarschule. Wenn auch diese da sein werden, wären wir mit unserer Schulbücherfrage, die nun wohl seit zwei Dezennien Departement und Kommission beschäftigt, so ziemlich am Ziele. Dem neuen tatkräftigen Herrn Erziehungschef sei schon heute für seine Bemühungen der herzlichste Dank abgestattet.

Auch wir Walliser Lehrer müssen nun, ob willig oder nicht, unser Krisenopfer auf den Altar des Vaterlandes legen. Entsprechend dem Entwurf des Staatsrates hat der Grosse Rat in seiner ausserordentlichen Februarsession einen Gehaltsabbau von 6 % beschlossen. Ein Monatsgehalt von Fr. 200.— als Existenzminimum wird vom Abbau nicht betroffen, ebenso wird für jedes Kind unter 18 Jahren ½ % von den 6 in Abzug gebracht. Es wird hier ein gar mageres Schäflein von Papa Staat geschoren, und die Folgen dieser Prozedur dürften von der Lehrerschaft viel mehr verspürt werden als von der Staatskasse.

In der gleichen Grossratssession wurde auch die Anregung gemacht, die Frage der Zusammenlegung unserer drei kantonalen Kollegien und die Berufung eines Ordens für die Lehrstellen zu prüfen. Inwieweit der Staatsrat dieser Anregung Folge zu geben gedenkt, ist uns vorläufig unbekannt, immerhin würden die Oberwalliser sich gegen eine Schliessung des altbeliebten Kollegiums in ihrer Metropole Brig sträuben. A. J.

Das 7. Heft

ist anlässlich der Heiligsprechung Don Boscos hauptsächlich diesem vorbildlichen Erzieher und seinem grossen Werk gewidmet. Es erscheint vor Ostern.

Neue Bücher

Fritz Künkel: Krisenbriefe. Die Beziehungen zwischen Wirtschaftskrise und Charakterkrise. — 3. Auflage. Verlag Friedr. Bahn, Schwerin (Mecklenburg). Brosch. RM. 4.30.

Der bekannte Psychologe legt hier in 24 Briefen und Antworten seelische Nöte heutiger Menschen und Mittel und Wege zu ihrer Erkenntnis dar. Die Beeinflussung will dabei die Wendung zum Bessern beschleunigen und vertiefen, ohne in den meisten Fällen wirklich heilen zu können. — Die Einleitung über briefliche Psychotherapie und die zusammenfassenden knappen Kommentare am Ende jedes Briefwechsels wenden sich in erster Linie an Pädagogen, Aerzte, Geistliche und Sozialbeamte. Besonders hervorgehoben sind dabei die Probleme der Uebertragung und des Widerstandes. Der Zusammenhang zwischen äusserer und innerer Krisis wird an konkreten Fällen aufgezeigt, namentlich in den Kreisen des mittleren und kleineren Bürgertums, auch an zwei Vertretern des eigentlichen Proletariats. Weltanschauliche und politische Auseinandersetzungen will der Verfasser möglichst ausscheiden.

In vier Teilen behandeln die Briefe die Schwierigkeiten, die aus Erziehung, Liebe, Beruf und Arbeitslosigkeit erwachsen. Im 1. Teil werden psychische Hemmnisse im Jugendalter und in der Lehrtätigkeit analysiert. Der 2. Teil befasst sich mit sexuellen und Ehekrisen, der 3. mit falscher Berufswahl, schlimmer Kameradschaft, gestörten Verhältnissen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen usw. Im 4. Teil werden seelische Leiden von Menschen verschiedener Berufsstellung und Geisteshaltung behandelt (Student, Laborantin, Schiffer, Strassenmädchen, Revolutionär und Skrupulant). Manche wertvolle psychologische und pädagogische Erkenntnis in origineller Formulierung tritt uns in den Briefen entgegen. Wenn wir dabei auch das für uns Wesentliche: die Hilfe und Wirkung der kirchlichen Gemeinschaft und ihrer Gnadenmittel, vermissen, gibt uns das Buch doch einen lebendigen Einblick in so manche seelische Schwierigkeit, die aus der heutigen Geistes- und Wirtschaftskrise herauswächst. Wir lernen einige Typen des modernen Menschen und die Methode einer rein natürlich wirkenden Psychotherapie kennen. *H. D.*

Die Charaktereigenschaften. Von Dr. Franziska Baumgarten. Verlag A. Franke A. G., Bern. Preis brosch. Fr. 3.80.

Das 81 Seiten starke Heft erscheint als erstes einer Sammlung: „Beiträge zur Charakter- und Persönlichkeitsforschung", die von Dr. Franziska Baumgarten herausgegeben wird. Die Verfasserin, die sich durch verschiedene Schriften charakterologischen Inhaltes bereits einen Namen gemacht hat, bemüht sich hier um eine Aufgabe, die ebenso verdienstvoll als schwierig ist. Das vorliegende Heft will den Aufbau dieser Arbeit mit der klaren Erfassung, Inventarisierung, Sichtung und Gruppierung des Begriffsmaterials beginnen. Die Zwiespältigkeit zwischen den Charaktereigenschaften und ihren nach aussen erscheinenden Verhaltungsweisen wird begrifflich genau umschrieben. Ein Beweis für die Gründlichkeit dieser Arbeit mögen das am Schluss zusammengestellte tabellenartige Verzeichnis von 1629 Begriffsworten (Charaktereigenschaften) und die 43 Beispiele für

differente Determinierung von charakterlichen Eigenschaften und Verhaltungsweisen sein. *D. B.*

Der selige Johannes Bosco. Von J. B. Lemoyne S. S. Erste deutsche Ausgabe. Verlag der Salesianer in München.

Wir leben in einem Jahrzehnt, welches das Interesse an Don Bosco riesengross werden lässt. Noch trennen uns nur mehr wenige Wochen von dem grossen Tag, wo der Heilige Vater der katholischen Welt als Ostergeschenk einen neuen Heiligen in Gestalt des edlen Johannes Bosco gibt. Ein solcher Tag will vorbereitet sein. Da tun wir wohl am besten daran, uns recht tief in das wunderbare Leben und Wirken des Seligen zu vertiefen. Was könnte dazu geeigneter sein, als die soeben erschienene grosse deutsche Ausgabe, die im Verlage der Salesianer in München (1450 Seiten in 3 Bänden) erscheint. Das Werk gründet sich auf die eingehenden Studien von Joh. B. Lemoyne S. S., die in einem z. Z. neunbändigen Werk niedergelegt sind. Lemoyne hat aus diesem Standardwerk der Don Bosco-Forschung einen Auszug geschaffen; die Uebersetzung durch Friedr. Henninger in Mayen ist die nun vorliegende deutsche Ausgabe. Das ganze Werk ist in bequem zu lesende Kapitel eingeteilt. Jedem Kapitel ist eine Inhaltsangabe in Stichworten vorgestellt. Zahlreiche Bilder vermitteln einen Einblick in die denkwürdigen Stätten des Wirkens Don Boscos. Was man einigermassen vermisst, das ist ein geographisches Kärtchen der weitern Umgebung von Becchi, Chieri und Turin. Dem lebensgeschichtlichen Teil, der uns mit der Wirksamkeit, den Prüfungen und Erfolgen des Seligen vertraut macht, ist eine Auswahl aus seinem Briefwechsel und aus seinen Predigten beigegeben. Dadurch gewinnt das Lebensbild, das an und für sich schon den Vorteil besitzt, gegen legendäre Uebertreibungen gefeit zu sein, an glaubwürdiger und natürlicher Zeichnung. Die angeführten Tatsachen wunderbaren, übernatürlichen Charakters sind durchwegs durch Wort und Schrift verbürgt. Möge also das herrliche Buch allen Lehrern und Erziehern geistlichen und weltlichen Standes im Bestreben, den Fußstapfen des edlen Jugendapostels nachzufolgen, Leitstern und Führer werden. *D. B.*

L. Hautesource « Françoise entre dans la carrière". Editions de la Bacconière, Neuchâtel. Brosch. Fr. 3.50.

Eine junge Lehrerin schreibt einem Onkel 25 überschwengliche Briefe, in denen sie die Leiden und Freuden des beruflichen Alltags allzu breit und oft sehr süsslich erzählt. Nachdem man 188 Seiten Gefühlserguss und damit eine langweilende Wüste endlich hinter sich hat, stösst man, ermüdet und gehässig gestimmt, völlig unerwartet auf eine prachtvolle Oase, auf den leider nur 12 Seiten langen einzigen Brief des Onkels. Diesem erfahrenen und abgeklärten Geist möchte man viel länger lauschen! Der Schluss des Buches rechtfertigt den Untertitel « Considération sur l'école d'hier et d'aujourd'hui » und enthält die wohlverdiente und reichliche Entschädigung für den beharrlichen Leser. *G. Sch.*

Hans Cornioley: Was die stadtbernische Schuljugend liest. Verlag Herbert Lang & Cie., Bern.

Der Präsident der Jugendschriftenkommission der Stadt Bern hat in den dortigen Schulen vor zwei Jahren eine Umfrage über die Jugendlektüre veranstaltet. Er legt hier das Ergebnis vor. In der Einleitung weist er auf die Gefahr der immer noch — trotz der gesetzlichen Bestimmungen — stark verbreiteten Schundliteratur hin. Wir können allerdings nicht mit allen seinen Ausführungen einig gehen. So übertreibt der folgende Satz: „Dem einen bedeutet jedes Buch, das nicht mit einem frommen Spruch anfängt und aufhört, einen verdammenswerten Schund." Unverständlich ist die Frage eines Lehrers: „Warum steht der Moralinheld von Schmid nicht beim ‚untergeistigen' Schrifttum?" Auch Cornioley spricht von den „frömmelnden Schriften eines Chr. v. Schmid und Franz Hoffmann". — Die Umfrage hat nicht nur nach dem schlechten Buch gefragt. Erfasst wurden die Schuljahre 4—9. Die Broschüre verarbeitet die Antworten der Lehrer und Schüler in Zitaten und Prozenten. Am Schluss fasst sie das Resultat zusammen und findet dabei, dass 82,4 % der Schülerinnen und Schüler nur „geeignete" Jugendschriften gelesen haben. Als erfreulich bezeichnet Cornioley die starke Benützung der Schulbibliothek. Er wünscht eine Art Jugendliteraturkunde in der Primarschule. Beachtenswert sind u. a. folgende Sätze: „Das schlechte Jugendbuch gerät nicht selten von Erwachsenen in die Hände der Kinder . . . Manch gutes Buch gelangt des hohen Preises wegen weniger rasch in die Hände des Kindes als ein Schundheft . . . Das massenhafte Schundlesen scheint sich auf verhältnismässig wenige Kinder und Orte zu konzentrieren, von wo aus dann Ansteckung und Verseuchung nach allen Seiten erfolgt . . . Die Urteile der Kinder sind oft von einer drolligen Unbeholfenheit, oft aber auch überraschend selbständig und scharf . . ." Zum Schluss nennt der Herausgeber eine Reihe von Themen über Jugendlektüre, für die solche Umfragen das statistische Material liefern. Es wäre sehr begrüssenswert, wenn auch in katholischen Schulen derartige Umfragen veranstaltet und für unser Organ verarbeitet würden. Wer macht mit? H. D.

Gesündere Kinder! Von Dr. med. W. Tobler. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.

Der Chefarzt des Kant. Bern. Säuglings- und Mütterheims hat hier ein Werklein geschaffen, das man

allen Eltern und weiterhin allen, die Kinder zu betreuen haben, wärmstens empfehlen darf. Der Inhalt des Büchleins gliedert sich in 4 Abschnitte: Vorbeugung durch zweckmässige Ernährung, Pflege, Erziehung und Verhütung von Infektionskrankheiten. Mit gewissenhafter Gründlichkeit erörtert der Verfasser alles, was dem Kinde von heute und von morgen zu seinem körperlichen und körperlich-seelischen Fortkommen frommt. In allen Abschnitten begegnen wir jenem warmen wohlwollenden Ton, der sich von jeder Einseitigkeit — wie solche z. B. beim Vertreten von Ernährungstheorien nicht selten vorkommt — fernhält. Im vierten Abschnitt, der von der Erziehung des gesunden und des körperlichen oder seelisch gehemmten Kindes handelt, findet sich mancher Gedanke erzieherischer Wahrheit und Weisheit, der nicht bloss den tüchtigen Kinderarzt, sondern auch den gründlichen und liebevollen Kenner kindlicher Psyche verrät. Es ist schade, dass solche Bücher nicht zahlreicher unter dem Volke verbreitet sind! *D. B.*

Theodor Schwerdt „Neuzeitlicher Unterricht". F. Schöningh, Paderborn. Kart. Mk. 5.80, geb. Mk. 6.80.

Friedrich Schneiders „Pädagogisches Handbuch" ist um einen wertvollen Band erweitert worden, der — was bei einem 1933 in Deutschland erschienenen Buch vorausgeschickt werden muss — völlig unpolitisch, ausländischen Auffassungen gegenüber gerecht und wohlwollend, in jeder Hinsicht streng wissenschaftlich und damit von bleibender Bedeutung ist.

Der Verfasser untersucht die Unterrichtsgestaltung der wichtigsten neuzeitlichen Didaktiker: Tuiskon Ziller, Otto Willmann, Heinrich Scharrelmann, Hugo Gaudig, Georg Kerschensteiner, Maria Montessori, Helen Parkhurst, Carleton Washburne, Peter Petersen, Berthold Otto und Wilhelm Albert. Es wird von jeder Unterrichtsmethode mindestens eine typische Lektionsskizze geboten, deren gründliche und scharf sondierende Analyse eindringlich die Wesenselemente der betreffenden Methode, ihre wissenschaftlichen Grundlagen und die Grenzen erkennen lässt. *Damit wird ein neuer Weg beschritten und die „analytische Didaktik" begründet.* Der Verfasser stellt als notwendige Ergänzung eine „konstruktive Didaktik" in Aussicht, welche die systematische Erforschung der Prinzipien und der Normierung des Unterrichts unternehmen wird.

Das Studium des Werkes führt zur Einsicht in die gültigen und die veränderlichen Abhängigkeitsbedingungen jeder Didaktik und verschafft damit eine Grundlage zum selbständigen unterrichtlichen Gestalten.

Der Verfasser ist nicht nur ein hervorragender Kenner, sondern auch ein überzeugter Befürworter der neuesten Strömungen auf unterrichtlichem Gebiet; sein abwägendes Urteil wird aber niemand zu einer blinden Gefolgschaft verleiten, dafür jedoch in allen Lehrerkreisen Interesse und Aufgeschlossenheit für didaktische Gegenwartsfragen wecken können. — Schwerdt ist ein Berater und Wegweiser, der gerade uns Schweizern recht viel zu sagen hat. *G. Sch.*

Kaufmännischer Briefstil. Von Max Wohlwend. 106 Seiten. 1933. Fr. 4.70. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich.

Wer sich ennsthaft mit den Fragen des kaufmännischen Briefstils beschäftigen will, der muss das mit vorzüglichen praktischen Anleitungen und treffenden Kostproben versehene Buch studieren. Es werden keine langatmigen Auseinandersetzungen über Ansichten gegeben. Zahlreiche Beispiele, die zum grossen Teil der Praxis entnommen sind, zeigen in anschaulicher Weise die Licht- und Schattenseiten des kaufmännischen Briefstils. Das wertvolle Buch kann namentlich dort, wo man mit allen Fasern an den alten, undeutschen, im Geschäftsverkehr eingebürgerten Wendungen noch zu halten sich verpflichtet glaubte, sehr empfohlen werden. Man muss sich beim aufmerksamen Lesen wieder Rechenschaft über den sich angeeigneten Stil geben. *os.*

J. G. Scheel, op. 53, *Missa brevis.* Für vier gemischte Stimmen mit Orgelbegleitung. Partitur Fr. 5.—, Stimmen 80 Cts. Verlag: S. A. Henn, Genf. 1933.

Modern, farbenreich, neue Wege gehend, sehr interessant, dabei aber, was wohl zu beachten ist, für den Chor überraschend leicht, für den Organisten sehr dankbar. Anschaffen, genau einüben und mit Sorgfalt aufführen! (Das Credo fehlt.) *D.*

Weisse-Sonntag-Ausgaben des „Schutzengel"

Die Weisse-Sonntag-Ausgabe des „Kleinen Schutzengel", die reich und gediegen im Schmuck buntfarbiger Bilderzier prangt, verherrlicht mit der Kraft anmutiger Schönheit den grössten Tag im Leben des Christen, da der Herr zum erstenmal in das unschuldige Kinderherz einkehrt.

Wie der „Kleine Schutzengel", so bringt auch der „Grosse Schutzengel" alljährlich eine besondere Weisse-Sonntag-Ausgabe, ebenfalls ein farbenprächtiges, künstlerisch hochgestimmtes Lob auf den schönsten Tag des Lebens. Wenn man dazu noch übersieht, was an kindestümlicher Fröhlichkeit durch Einstreuen von Scherzrätseln, Bildrätseln und launigen Zeichenaufgaben geboten wird, so darf man billigerweise sagen: Der „Schutzengel" bietet wahrhaft einen köstlichen „Weissen Sonntag".

Beide Ausgaben erscheinen monatlich zweimal.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer (Pädagogische Stiftung Cassianeum), Donauwörth (Bayern).